

NEWSLETTER 1/2023 ZUR ODER-PARTNERSCHAFT

Senatsverwaltung
für Wirtschaft, Energie
und Betriebe

BERLIN



Inhalt dieser Ausgabe:

- Editorial
- Neues von der politischen Ebene
- Neues aus den Regionen
- Schwerpunkt: Dietmar Nietan zum Stand der deutsch-polnischen Beziehungen
- Aus den Projekten
- Sonstiges

+++ NEUES VON DER POLITISCHEN EBENE +++

Die nachbarschaftliche Zusammenarbeit mit Polen nach den Berliner Wahlen

Im Februar 2023 wurde die Berliner Wahl zum Abgeordnetenhaus wiederholt, nachdem im Rahmen der vorherigen Wahl im September 2021 Wahlfehler festgestellt worden waren. Die Ergebnisse dieser Wahl haben signifikante Auswirkungen auf die Mehrheitsverhältnisse im Berliner Abgeordnetenhaus. Als Gewinner ging mit 28,2 Prozent die CDU hervor. Die SPD, die bis dahin die Koalition anführte, verlor drei Prozentpunkte und erzielte das zweithöchste Ergebnis (18,4 Prozent). Damit lag sie 53 Stimmen vor den drittplatzierten Grünen. Die Linke erzielte 12,2 Prozent, die AfD 9,1 Prozent und die FDP 4,6 Prozent.

Eine neue Koalition aus CDU und SPD löst damit die bisherige rot-grün-rote Regierung in Berlin ab. Damit änderte sich auch die personelle Aufstellung der Regierung: Kai Wegner (CDU) ist neuer Regierender Bürgermeister von Berlin. Die bisherige Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey ist nun Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe und als Bürgermeisterin auch Kai Wegners Vertreterin.

An den personellen Zuständigkeiten für die Oder-Partnerschaft in Berlin ändert sich auf Arbeitsebene nichts. Das Referat für Europaangelegenheiten, das bislang mit dem Kulturressort eine Senatsverwaltung bildete, wechselte nach der Wiederholungswahl in die Senatskanzlei. Damit wird die Oder-Partnerschaft künftig aus der Kanzlei heraus koordiniert. Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten und Internationales ist Florian Hauer, der auch Bevollmächtigter des Landes Berlin beim Bund ist.

Die Beziehungen zu Polen im neuen Berliner Koalitionsvertrag

Der neue Koalitionsvertrag beinhaltet einige direkte Bezüge zur Zusammenarbeit mit Polen. Die Oder-Partnerschaft wird einmal mehr explizit als Beispiel für die gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern genannt. Dieses und ähnliche bestehende Partnerschaftsformate wie die EU-Städtepartnerschaften sowie die Zusammenarbeit in der Deutsch-Polnischen Regierungskommission sollen in Zukunft intensiviert werden, insbesondere bei Themen wie Klimaschutz und Energieversorgung. Wie auch der vorherige

+++ VORWORT +++



Liebe Leser*innen,

die europäische Gemeinschaft und nicht zuletzt auch die Freundschaft zwischen Deutschland und Polen befinden sich weiterhin in einer Zeit von dynamischen Entwicklungen und so gibt es an den Ufern der Oder zu manch einem Thema sehr unterschiedliche Meinungen. Gemeinschaftliche Initiativen wie die Oder-Partnerschaft sind gerade in solchen Zeiten ein lebendiger Beweis dafür, wie kultureller Austausch und gegenseitiges Verständnis dazu beitragen, eine stärkere und engere Beziehung zwischen den Nationen zu schaffen, durch die alle Beteiligten profitieren. Auch in diesem Newsletter berichten wir wieder von zahlreichen Projekten, die Deutschland und Polen gemeinsam voranbringen, von partnerschaftlicher geschichtlicher Aufarbeitung in deutschen und polnischen Museen bis hin zur Förderung von Mehrsprachigkeit in den Schulen der Grenzregion.

Wir wünschen viel Freude bei der Lektüre. Lassen Sie uns weiterhin zusammenhalten.

Marta Szafrńska

Marzena Hartmann

Marta Szafrńska und Marzena Hartmann
Referat Außenwirtschaft, Europäische Wirtschaftspolitik
und Entwicklungszusammenarbeit
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe

Koalitionsvertrag unterstützt die neue Regierung zudem das Kulturzug-Projekt Wrocław-Berlin.

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Jugendwerken, darunter auch dem deutsch-polnischen, sowie über Erasmus+ und andere Mobilitätsprogramme will Berlin auch künftig mehr jungen Menschen die Möglichkeit einer Austauscherrfahrung in Europa bieten. Entsprechende Programme sollen hinsichtlich ihrer Teilnehmendenzahlen und Strukturen noch einmal evaluiert werden.

Auch dieser Koalitionsvertrag aus Berlin zeigt, dass das Land seinen nächsten europäischen Nachbarn Polen als wichtigen Partner wahrnimmt und die gemeinsame Zusammenarbeit in Zukunft weiter intensiviert werden soll. Die neue Berliner Regierung setzt damit ein wichtiges Zeichen für den Zusammenhalt in der EU.



Das neue Regierungsteam für Berlin: In der Mitte vorne der Regierende Bürgermeister Kai Wegner, links neben ihm die neue Wirtschaftssenatorin und Bürgermeisterin Franziska Giffey.

Quo vadis Oder? Die deutsch-polnische Wasserstraße im Jahr nach der Umweltkatastrophe

Kaum ein Jahr ist es her, dass ca. 400 Tonnen Fisch in der Oder und ihren Zuflüssen tragisch verendeten. Nach dieser beispiellosen Umweltkatastrophe herrschen weiterhin hitzige Debatten rund um den Zustand der Oder sowie den von der polnischen Regierung begonnenen Ausbau. Tatsächlich begannen die Kontroversen um den Oderausbau auf der polnischen Flussseite bereits lange vor der Oderkatastrophe im Sommer 2022. Im Jahr 2020 hatten polnische Behörden eine grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfung zum Ausbauprojekt durchgeführt und im Ergebnis einen sogenannten Umweltbeschluss vorgelegt. Gegen diesen legten anschließend mehrere Umweltorganisationen sowie das brandenburgische Umweltministerium Widerspruch ein.

Nachdem auch im August 2022 von der polnischen Umweltbehörde mit Abschluss des Widerspruchsverfahrens weder auf die aktuelle Situation des Flusses im Zuge der Katastrophe noch auf die umweltrechtlichen Bedenken der Gegner*innen des Vorhabens eingegangen wurde, klagten ein Zusammenschluss von deutschen und polnischen Umweltverbänden sowie das Brandenburger Umweltministerium. Ein Verwaltungsgericht in Warschau hat im Zuge der Klage deutscher und polnischer Umweltorganisationen Anfang Dezember 2022 die sofortige Vollziehung des polnischen Umweltbeschlusses für die aktuellen Baumaßnahmen auf polnischer Seite aufgehoben, was einem „Baustopp“ gleichkommt.

Die Begründung für diese gerichtliche Eilentscheidung war, dass das Gericht nicht ausschließen konnte, dass durch die aktuellen Bauarbeiten irreversible Umweltschäden entstehen. Dagegen haben die zuständige polnische Umweltbehörde und der staatliche Vorhabenträger Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht in Polen eingelegt. Anfang April 2023 bestätigte dieses nunmehr die Entscheidung aus erster Instanz, wonach die Oder bis zur Entscheidung im Hauptverfahren theoretisch nun nicht weiter am polnischen Oderufer ausgebaut werden darf – praktisch gehen die Bauarbeiten jedoch trotz dieses Gerichtsbeschlusses weiter.

Hochwasserschutz oder Binnenmarktvorteile

Laut dem polnischen Wasseramt sollen die Arbeiten, die im März 2022 begannen, den Hochwasserschutz an der Oder verbessern. Im Winter sollen Eisbrecher auf der Oder fahren und durch das Aufbrechen des Eises Hochwasser präventiv verhindern. Hierfür soll die Fahrrinne der Oder vertieft und der Fluss verengt werden. Durch diese Verengung steigt die Fließgeschwindigkeit, wodurch Eisbrecher mit mehr Tiefgang fahren können – im Falle des geplanten Ausbaus eine Erhöhung des Tiefgangs auf 1,80 Meter. Damit würde die Wasserstraße auch von einer Kategorie zwei auf eine Kategorie drei hochgestuft werden – sozusagen von einer Landstraße zu einer Autobahn.

Das vorrangige Ziel der Hochwasserbekämpfung wird von Umweltorganisationen wie dem BUND sowie von der für die deutsche Seite zuständigen Brandenburger Umweltverwaltung jedoch angezweifelt; durch die Verengung der Oder könne das Hochwasserrisiko sogar steigen. Auch bestünde die Gefahr, dass die Auen entlang des Flusses austrocknen. Die geplante Vertiefung und Begradigung der Oder könne nicht nur erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt haben, sondern auch die Lebensgrundlage von Fischern und Landwirten entlang des Flusses gefährden. Kritiker*innen bemängeln außerdem, dass das Projekt nicht im Einklang mit EU-Recht und internationalen Abkommen stünde, die den Schutz von Flüssen und Flusslandschaften vorsehen. Das eigentliche Ziel der polnischen Nationalregierung sei viel mehr, die Oder bis 2030 zu einer Europäischen Wasserstraße auszubauen und auf diese Weise die Binneninfrastruktur für Polen zu verbessern – wenn nötig auch auf Kosten der Umwelt.

Gegenmaßnahmen zur Wiederherstellung der Oder eingeleitet

Die aktuelle Bestätigung des Obersten Verwaltungsgerichts zum „Baustopp“ wird von Umweltschützern und Naturschutzverbänden, die sich seit Jahren gegen den Ausbau der Oder zur Wasserstraße engagieren, dementsprechend begrüßt. Sie fordern eine ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung des Flusses und eine Wiederherstellung seiner natürlichen Dynamik. Florian Schöne, Geschäftsführer des Umweldachverbands Deutscher Naturschutzring (DNR), kommentierte den gerichtlichen Beschluss wie folgt: „Das Ergebnis des Gerichtsbeschlusses ist ein großer Erfolg für die natürliche Vielfalt der Flusslandschaft Oder und auch für die Menschen am naturnahen Strom, die schon heute

mit den Auswirkungen der Klimakrise wie Dürre und Niedrigwasser konfrontiert sind. Die Bauarbeiten auf polnischer Seite müssen nun unverzüglich gestoppt werden.“

Die Wojewodschaften Opoln (Opolskie), Niederschlesien (Dolnośląskie), Lebusier Land (Lubuskie) und Westpommern (Zachodniopomorskie) hatten derweil unmittelbar nach der Umweltkatastrophe eine gemeinsame Vereinbarung aufgesetzt, die Maßnahmen zum Wiederaufbau des Flussökosystems Oder vorsieht. Zu den Maßnahmen zählen etwa die Einberufung eines überregionalen Expertenteams zu Untersuchungszwecken, eine Abschätzung der Schäden, eine Analyse des Wasserrechts sowie die Entwicklung eines Programms, das wissenschaftliche Empfehlungen als Grundlage für den Wiederaufbau heranzieht. Berliner und Brandenburger Forschungsinstitute werden in die Erstellung eines Maßnahmenplans für die Oder einbezogen, die Koordination liegt hier beim Brandenburger Umweltministerium.

Verfehlte Wasserwirtschaft wird als Hauptauslöser erachtet

Unterdessen bestehen weiterhin verschiedene Meinungen zu den Auslösern der Oderkatastrophe im Sommer 2022, die damit begann, dass Angler bei Breslau (Wrocław) ungewöhnlich viele tote Fische im Fluss entdeckten. Bald darauf wurden Vermutungen laut, dass der Fluss vergiftet wurde. Die polnische Regierung behauptete jedoch, dass die hohe Anzahl toter Fische auf natürliche Faktoren zurückzuführen sei, wie beispielsweise auf das warme Wetter und das dadurch begünstigte Wachstum toxischer Algen.

Wasserexperten widersprachen dieser Aussage und gaben stattdessen einer verfehlten Wasserwirtschaft in Polen die Schuld, die wirtschaftliche Interessen über ökologische Belange stelle. Modernisierungsmaßnahmen wie die Begradigung der Ufer oder die Vertiefung des Flusslaufs würden ohne Berücksichtigung ihrer ökologischen Folgen durchgeführt. Abwassereleitungen fänden ohne wirksame Kontrollen statt und der Düngemittelsatz in der Landwirtschaft habe sich vervielfacht.

Die exakten Gründe für das Fischsterben sind nach wie vor unklar. Ein denkbares Szenario ist jedoch, dass im Sommer 2022 ein chemischer Cocktail aus Abwasser, Dünger und Salz in der Oder entstanden ist, der



dazu geführt hat, dass der Fluss diesen Umständen nicht mehr standhalten konnte. Die Abwassereinleitungen sind nicht auf die aktuellen Wetterbedingungen und den tatsächlichen Durchfluss des Flusses abgestimmt, sondern richten sich nach einem Durchschnittswert. Dadurch konnten Unternehmen und Betriebe, überwiegend aus dem Bergbau, auch bei niedrigem Wasserstand weiterhin Abwässer in die Oder einleiten, was zur Verschlechterung der Wasserqualität beigetragen hat. Dazu kam, dass das Ereignis von den Behörden zunächst falsch eingestuft wurde, sodass der eigentlich für solche Situationen gedachte Gefahr- und Alarmplan der IKSO (Internationale Kommission zum Schutz der Oder gegen Verunreinigungen) nicht greifen konnte.

Frühwarnsystem und geringerer Salzgehalt gefordert

Um eine Wiederholung der Katastrophe zu vermeiden, empfehlen Expert*innen der Polnischen Akademie der Wissenschaften der polnischen Regierung dringend eine Reform der Wasserwirtschaft und eine stärkere Konzentration auf ökologische Belange. Hierzu gehören die Erhöhung der gesellschaftlichen Kontrolle über die Wasserwirtschaft, die Einführung klarer Regeln für die institutionelle Verantwortung, die Priorisierung von Renaturierungsmaßnahmen gegenüber der Entwicklung der Binnenschifffahrt sowie die Einberufung einer unabhängigen Gruppe von Wissenschaftler*innen und Expert*innen zur Ausarbeitung einer angepassten Wasserpolitik in Polen. Ohne eine Veränderung in der Wasserpolitik und ein effektives Kontroll- und Alarmsystem sei eine Wiederholung einer Katastrophe wie an der Oder nur eine Frage der Zeit.

Auch die Umweltorganisation Greenpeace, die eigene Untersuchungen vornahm, kam zu ähnlichen Ergebnissen und forderte die Einführung strengerer Grenzwerte für die Konzentration von Chlorid und Sulfid im Abwasser, das von Unternehmen in den Fluss geleitet und für den hohen Salzgehalt hauptverantwortlich ist. Zudem sollten die Genehmigungen für Bergbauunternehmen im Rahmen der Wasserrechtsverordnung sowie Umweltauswirkungen im Zusammenhang mit der Kohleförderung überprüft werden.

Polnische Regierung zeigt sich unbeeindruckt vom Urteil des Verwaltungsgerichts

Das polnische Infrastrukturministerium beabsichtigt jedoch nicht, die gerichtlichen Urteile umzusetzen

und die aktuellen Baumaßnahmen zu stoppen. Der polnische Staatssekretär im Ministerium für Infrastruktur, Marek Gróbarczyk, erklärte in einer Pressemitteilung, dass die Arbeiten nicht gestoppt würden. Auch auf Twitter kommentierte er das Gerichtsurteil und erklärte: „Die Folgen einer nachlässigen Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts wären weitaus gefährlicher als die Fortsetzung dieser Investition.“ Jerzy Materna, Abgeordneter der Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit (PiS), kritisierte, dass ein fremder Staat in polnische Gewässer eingreife und das Gericht ohne Anhörung von Expert*innen zustimme.

Die Debatte um den Oderausbau zeigt einmal mehr, wie wichtig eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den Mitgliedsstaaten der EU in Umweltfragen ist. Denn der Schutz von Flüssen und Gewässern ist nicht nur eine nationale, sondern eine europäische Herausforderung. Ein positives Beispiel hierfür ist etwa die deutsch-polnische Initiative „Międzyodrze“, die sich dafür einsetzt, dass die gleichnamige 6.000 Hektar große Fläche zwischen zwei Flussarmen im unteren Odertal auf polnischem Gebiet offiziell zu einem Nationalpark ernannt wird, um die dort weitgehend unangetastete Natur zu schützen. Auch der Marsch für die Oder (Marsz dla Odry) zeigt, wie zivilgesellschaftliches Engagement wichtige Impulse in der Debatte setzen kann: Organisiert von Freiwilligen und Aktivisten des informellen Netzwerks „Plemię Odry“ (Oder-Volk) führte die Aktion ab dem 20. April 2023 45 Tage lang von der Quelle bis zur Mündung des Flusses und beinhaltete am 6. Mai außerdem eine Kundgebung in Breslau (Wrocław).



Bildungsprojekt „Nachbarspracherwerb – Polnisch liegt nahe“ zieht positives Resümee

Das INTERREG-Projekt „Nachbarspracherwerb – Polnisch liegt nahe“ kommt im Juni 2023 nach drei Jahren zu einem erfolgreichen Ende. Das Projekt konzentrierte sich darauf, das Nachbarsprachenlernen in der Euroregion Pomerania zu etablieren. Dabei wurden langfristige Rahmenbedingungen für Kitas und Schulen untersucht, um erfolgreich Deutsch und Polnisch als jeweilige Nachbarsprachen zu vermitteln. Damit knüpft das Projekt an das Vorgängerprogramm „Nachbarspracherwerb von der Kita bis zum Schulabschluss – der Schlüssel für die Kommunikation in der Euroregion POMERANIA“ aus den Jahren 2017 bis 2020 an.

Das Hauptziel von „Nachbarspracherwerb – Polnisch liegt nahe“ bestand darin, die durchgängige Vermittlung von Nachbarsprachen und interkultureller Bildung von der Kita bis zum Schulabschluss zu konsolidieren und zu erweitern. So sollte dazu beigetragen werden, sprachliche und kulturelle Barrieren für eine erfolgreiche grenzüberschreitende Integration abzubauen. Beteiligte Partner waren unter anderem die Stadt Stettin (Szczecin), das Westpommersche Bildungszentrum (ZCEMIP), der Landkreis Vorpommern-Greifswald, der Landkreis Uckermark, die Universität Greifswald und der RAA Mecklenburg-Vorpommern e.V. Das Projekt fokussier-

te sich auf die Umsetzung des digitalen Tandemunterrichts zwischen weiterführenden Schulen im Landkreis Vorpommern-Greifswald und der Stadt Stettin, die als Leadpartner fungierte. Deutsche und polnische Schüler*innen konnten gemeinsam digitale Unterrichtseinheiten per Video oder Chat durchführen. Trotz einer pandemiebedingten Phase eingeschränkter Aktivitäten wurden die Projektmaßnahmen im Schuljahr 2021/22 wiederaufgenommen.

Zusätzlich fanden zahlreiche persönliche Begegnungen zwischen Partnerschulen statt. Des Weiteren wurden Kinder- und Jugendbegegnungen, interkulturelle Trainings für Schüler*innen und Lehrer*innen, Online-Fortbildungen und Online-Beratungen für Erzieher*innen und Lehrer*innen angeboten. Die Bildungsmarketingkampagne „Polnisch liegt nahe“ informierte über das Projekt und betonte die Bedeutung des Nachbarsprachenlernens durch Social-Media-Aktivitäten und Printprodukte. Insgesamt erreichte das Projekt über 2.800 deutsche und polnische Kinder mit Angeboten zum Nachbarsprachenlernen. Eine Fortsetzung des Projekts im Rahmen des neuen Kooperationsprogrammes INTERREG VI A ab Ende 2023 ist geplant.

Deutsch-Polnisches Geschichtsbuch in den Sekundarschulen in Mecklenburg-Vorpommern im Einsatz

Wie sieht eigentlich die polnische Perspektive auf historische Ereignisse von Frühgeschichte bis ins 21. Jahrhundert aus und wie lassen sich die Sichtweisen auf beiden Seiten der Oder vereinen? Für Schülerinnen und Schüler in Mecklenburg-Vorpommern lassen sich diese Fragen seit kurzem noch besser beantworten: Seit Februar 2023 kommt in dem Bundesland in 26 Sekundarschulen mit dem Schwerpunkt deutsch-polnische Zusammenarbeit das Geschichtsbuch „Europa – Unsere Geschichte“ in den Bänden 1-4 zum Einsatz. Mit dem Lehrbuch stattet die Schulen das Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung in Mecklenburg-Vorpommern aus.

Der Einsatz dieser Buchreihe soll das bessere Kennenlernen der Geschichte des Nachbarn ermöglichen und ein Zeichen für die Weiterentwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen setzen. Dabei könnten neue, grenzüberschreitende

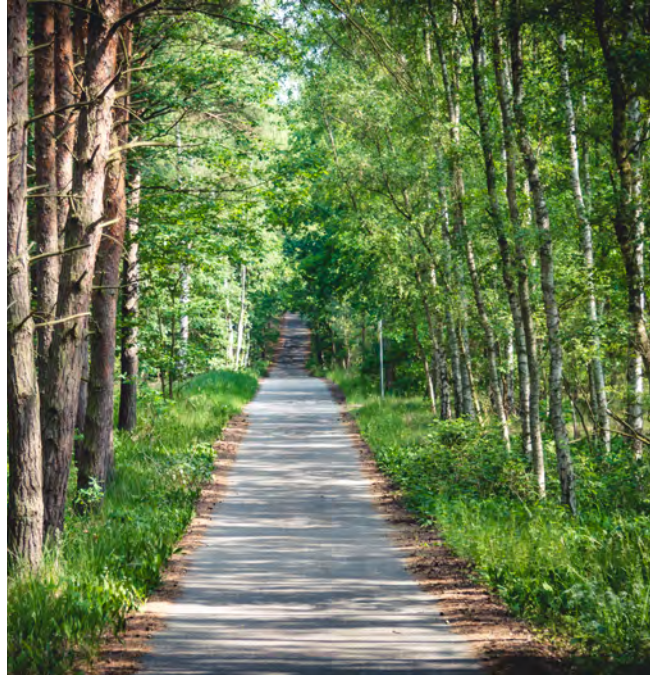
Projekte mit den Schulen in Polen entstehen. Das Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung unterstützt seit langer Zeit mehrere deutsch-polnische Bildungsinitiativen. Unter anderem ist das Ministerium federführend im Ausschuss für Bildungszusammenarbeit der Deutsch-Polnischen Regierungskommission für regionale und grenznahe Zusammenarbeit. Die Partnerschaft zum Nachbarland Polen spielt daher immer eine herausragende Rolle in der Bildungslandschaft Mecklenburg-Vorpommerns.

Die Deutsch-Polnische Geschichtsbuchreihe „Europa – unsere Geschichte“ ist das außergewöhnliche Ergebnis eines jahrzehntelangen Dialogs zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen. Das Projekt wurde vom ehemaligen Bundesaußenminister Steinmeier und seinem früheren polnischen Amtskollegen Sikorski 2007 ins Leben gerufen.

Tourismus in der Oder-Region – Koordinator*innen der Oder-Partnerschaft unterstützen verstärkte Zusammenarbeit im Bereich Radverkehr

Das Thema Radverkehr als Schlüsselfaktor für den Tourismus wird im Rahmen der Oder-Partnerschaft stärker in den Fokus genommen. Das beschlossen die Verantwortlichen für die Oder-Partnerschaft im Zuge eines Treffens im Dezember 2022. Der Vorschlag kam vom Land Berlin, das turnusgemäß Mitte des Jahres die Koordinatorenrolle für das informelle, interregionale Netzwerk von der Wojewodschaft Lubuskie übernommen hat. Radverkehr in der Grenzregion ergänzt demnach Themenbereiche wie Wirtschaft, Schienenverkehr, die Kultur und die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, die Partner bereits gemeinsam bearbeiten.

In einem ersten Schritt konnte innerhalb der Oder-Partnerschaft bereits ein Netzwerk fachlicher Ansprechpartner*innen aufgebaut werden. Unter der Federführung der Berliner Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz geht es nun in einem nächsten Schritt darum, bereits vorhandenes Material zu Radverkehrswegen zusammen zu tragen und zu sichten. Mittelfristiges Ziel ist die gemeinsame Darstellung der Region mit dem Fokus auf den touristischen Möglichkeiten im Bereich Radverkehr.



Eindrücke vom Oder-Neiße-Radweg



„Grenzregionen sind Zukunftslabore und Herz der europäischen Zusammenarbeit“ - Interview mit Dietmar Nietan, Polenbeauftragter der Bundesregierung



Dietmar Nietan ist seit März 2022 Polenbeauftragter der deutschen Bundesregierung (offizieller Titel: „Koordinator für die deutsch-polnische zwischengesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit“). Anders als sein brandenburgischer Vorgänger Dietmar Woidke wuchs Nietan als gebürtiger Dürener nicht gerade in geographischer Nähe zum östlichen Nachbar Deutschlands auf. Dennoch liegen die deutsch-polnischen Beziehungen dem 58-jährigen schon lange am Herzen. Schon seit November 2010 ist Nietan, der für die SPD im Deutschen Bundestag sitzt, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbands der Deutsch-Polnischen Gesellschaft. Seine Leidenschaft für das Deutsch-Polnische hat aber auch einen familiären Hintergrund, wie Nietan uns im Interview verrät.

Lieber Herr Nietan, auch schon lange bevor Sie im letzten Jahr zum Polenbeauftragten der Bundesregierung ernannt wurden, waren die deutsch-polnischen Beziehungen eine Herzensangelegenheit für Sie. Woher rührt Ihre Leidenschaft für diese Partnerschaft? Die deutsch-polnische Freundschaft ist etwas ganz Besonderes. Wenn man sich die dunkelsten Kapitel unserer gemeinsamen Geschichte und die grausamen deutschen Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs in Polen vor Augen führt, grenzen die vielschichtigen Verbindungen und die unzähligen in den letzten Jahrzehnten geknüpften Freundschaften nahezu an ein Wunder, für das ich sehr dankbar bin. Unsere Gesellschaften sind heute aufs Engste mitein-

ander verwoben – politisch, gesellschaftlich, kulturell und wirtschaftlich – und das haben wir sehr stark engagierten Persönlichkeiten, ob in der großen Politik oder lokal vor Ort in städtischen Freundschaftsvereinen, zu verdanken. Sie alle eint das Herzblut für das Deutsch-Polnische, die Bereitschaft, voneinander zu lernen, und die Überzeugung, gemeinsam geht es uns besser. Dazu zähle ich mich auch. Polen und Deutschland zeigten auch gerade angesichts des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine wieder, dass sie zusammenhalten. So sind auf vielerlei Ebenen deutsch-polnische Initiativen zur konkreten Unterstützung Geflüchteter entstanden. Beispielsweise haben deutsche Partnerstädte freiwillige Helfer*innen in ihre polnischen Partnerkommunen entsandt oder Spendenkonten eingerichtet. In schwierigen Zeiten ist es wichtig, Freunde zu haben, mit denen man Seite an Seite steht.

Als ich 1998 in den Bundestag kam, sagte mir damals mein Großvater, der aus Allenstein stammte: „Junge, vergiss niemals, dass deine Großeltern ihre Heimat in Ostpreußen nicht wegen der Polen oder der Roten Armee verloren haben, sondern wegen der deutschen Faschisten, die ihre Nachbarn

brutal überfallen haben. Deshalb musst du dich als Abgeordneter immer für die Versöhnung zwischen Deutschland und Polen einsetzen.“ Genau das tue ich bis heute und es macht mir große Freude, weil Polen ein wunderbares Land mit wunderbaren Menschen ist.

„Polen und Deutschland zeigten auch gerade angesichts des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine wieder, dass sie zusammenhalten.“

Anlässlich der Veranstaltung „40 Jahre Polnischer Sozialrat e.V.“ im Dezember letzten Jahres haben Sie appelliert, die Nach-

barn im östlichen Europa nicht mehr länger als „arme Brüder“ zu betrachten, sondern als Partner, die ungeahnte Schätze auch für die deutsche Gesellschaft tragen. Welche Ansatzpunkte sehen Sie, um diese veränderte Sichtweise auch in konkreten Maßnahmen umzusetzen?

Hier lautet meine Antwort ganz klar: Austausch und Begegnung und zwar auf allen Ebenen. Davon kann es nie genug geben. Ich versuche so oft wie möglich nach Polen zu reisen und pflege einen engmaschigen Austausch mit meinen polnischen Kolleg*innen und Freund*innen.

Und natürlich haben wir zahlreiche bilaterale Institutionen, die die Regierungen unserer beiden Länder fördern und die die Menschen beider Länder einander näherbringen. Das Deutsch-Polnische Jugendwerk beispielsweise hat seit 1991 über drei Millionen junge Menschen aus Polen und Deutschland durch Austauschprogramme zusammengebracht. Dass die junge Generation ihre Nachbarn kennen, verstehen und schätzen lernt, halte ich für grundlegend für gute Nachbarschaft. Deswegen freut es mich, dass das Jugendwerk kürzlich den Internationalen Jugendpreis des Westfälischen Friedens erhalten hat, gerade angesichts der trilateralen Austauschprogramme, die Jugendliche aus der Ukraine mit einbeziehen. Genau solche Initiativen gilt es zu stärken.

„Ich möchte an alle Menschen appellieren: Besuchen Sie Ihre Nachbarn, es lohnt sich!“

Ich möchte an alle Menschen hier appellieren: Besuchen Sie Ihre Nachbarn, es lohnt sich! Beim Deutsch-Polnischen Bahngipfel im Februar in Potsdam haben wir uns dafür eingesetzt, dass dies künftig noch besser auf der Schiene möglich ist. Das Zugnetz in Polen ist übrigens gut ausgebaut, und die Besuchsmöglichkeiten sind endlos. Sei es die perfekte Renaissancestadt Zamość im Südosten, Hochgebirge im Süden, zauberhafte Strände im Norden, eine Vielzahl an großen, alten Städten und Nationalparks - die kulturelle Vielfalt Polens ist wirklich beeindruckend.

Aktuell könnte das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen als angespannt bezeichnet werden, aufgrund etwa von Unstimmigkeiten in Bezug auf Reaktionen der EU-Gemeinschaft auf den Angriffskrieg Russlands und auf die Energiekrise. Wie erleben Sie diese Spannungen und welche Lösungspotenziale sehen Sie, um die Konflikte zu überwinden und das Vertrauensverhältnis der beiden Länder wieder zu stärken?

Deutschland und Polen verbindet eine vertrauensvolle und starke Partnerschaft in EU und NATO. Als Nachbarn in Europa stehen wir derzeit vor gewaltigen Herausforderungen. Mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine wurde uns die sicherheitspolitische Bedeutung unserer Energieversorgung deutlich

und unmittelbar vor Augen geführt. Zudem stellt uns der Klimawandel vor große Aufgaben mit Blick auf die notwendige grüne Transformation unserer Energiemärkte.

Gerade daher brauchen wir in Deutschland und braucht Europa die deutsch-polnische Partnerschaft mehr denn je. In herausfordernden Zeiten wird manchmal um die richtige Lösung gerungen, aber der rege Besuchsverkehr und die intensive deutsch-polnische Abstimmung auf höchster politischer Ebene zeigen: Gerungen wird gemeinsam, um am Ende Lösungen zu finden. Am 4. April durfte ich am 1. Deutsch-Polnischen Energiewendeforum teilnehmen, eine politisch hochrangig besetzte Veranstaltung der deutschen und polnischen Energieagenturen dena

und KAPE. Genau das ist der richtige Ansatz: Bei einem im deutsch-polnischen Verhältnis nicht immer einfachen Thema - Energie - das Gespräch suchen und mutige Schritte zusammengehen. Verbunden mit Austausch zu gegenseitigen Erfahrungen und Herausforderungen bieten z.B. Kohleausstieg oder Ausbau Erneuerbarer mit Themen wie Offshore-Wind, H2 und „E-Mobilität“ eine gute Basis zu vertiefter Kooperation. So einen Schritt sind beispielsweise die Doppelstädte Görlitz und Zgorzelec gegangen, die auf gemeinsame klimaneutrale Fernwärmeverbindungen setzen wollen.

Auch das Thema Reparationszahlungen für Weltkriegsschäden ist aktuell viel diskutiert und ein wunder Punkt in der deutsch-polnischen Partnerschaft. Für viele Deutsche kommt die Forderung recht plötzlich. Als Vermittler zwischen den beiden Ländern - wie erklären Sie den Menschen, die verwundert oder gar verärgert sind, Polens Sichtweise?

„Gerade jetzt brauchen wir in Deutschland und braucht Europa die deutsch-polnische Partnerschaft mehr denn je.“

Das Leiden der polnischen Zivilbevölkerung war lange nur ein Splitter in der deutschen Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, was in keinem Verhältnis zum Ausmaß deutscher Verbrechen auf polnischem Boden steht. Die Zerstörung ganzer Städte, Umsiedlungen und Massenerschießungen sollten Polen für immer von der Landkarte tilgen. Die Bundesregierung teilt die polnische

Auffassung, dass die Zeit nicht von Verantwortung für die grausamen deutschen Verbrechen entbindet. Die Erinnerung und die Aufarbeitung werden für uns niemals abgeschlossen sein. Das Wissen über die deutschen Verbrechen und deren tatsächliches Ausmaß zu stärken, hat für die Bundesregierung unverändert eine hohe Priorität. Ausdruck dessen ist zum Beispiel die Umsetzung des Bundestagsbeschlusses vom 30. Oktober 2020, in Berlin einen Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen zu schaffen - ein Projekt, das mir persönlich am Herzen liegt. Vor diesem Hintergrund brauchen wir mehr Sensibilität und Wissen bezüglich der dunkelsten Kapitel unserer Vergangenheit, auch durch gemeinsame Erinnerungsprojekte. Dies alles ist aber nicht abhängig von Reparationszahlungen. Allerdings ist es meine feste Überzeugung, dass Deutschland überlegen muss, wo und in welchem Umfang wir bereit wären, durch das finanzielle Engagement in konkreten Projekten auch weiterhin Wiedergutmachung zu leisten. Hier geht es nicht um juristische, sondern politisch moralische Fragen.

Welches Potenzial sehen Sie in gemeinschaftlichen Initiativen wie der Oder-Partnerschaft in Zeiten wie diesen?

Gemeinschaftliche Initiativen zwischen den deutschen und polnischen Grenzregionen sind für den europäischen Zusammenhalt von entscheidender Bedeutung. Grenzregionen sind die Nahtstellen Europas: Je enger die Verflechtungen, desto stärker ist die Europäische Union.

Es ist gut, einen strukturierten Dialog im Rahmen von Initiativen wie der Oder-Partnerschaft zu pflegen und so auch die vielfältigen Themen zu identifizieren, die die Menschen in der gemeinsamen Grenzregion beschäftigen. Genau das ist es, was wir brauchen, um einander besser zu verstehen und um Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit gemeinsam zu entwickeln.

Diese vielfältigen und zahlreichen Kooperationsformate auf allerlei Ebenen, ob national, regional, kommunal, zeichnen die deutsch-polnische Partnerschaft aus. Formate wie die Deutsch-Polnische Regierungskommission für grenzüberschreitende und interregionale Zusammenarbeit mit nationaler Beteiligung sorgen dafür, dass man im Dialog bleibt

- komme was da wolle -, und sie bündeln viele der Themen, die die Menschen beider Länder bewegen, ob Anliegen Zehntausender Grenzpendler*innen oder grenzüberschreitender Katastrophenschutz. Sie machen die deutsch-polnische Partnerschaft aus.

Die Oder-Region im Speziellen steht vor ihren eigenen Herausforderungen, insbesondere ökologisch: Nach dem Fischsterben des letzten Sommers sehen Expert*innen den Zustand der Oder weiterhin kritisch. Insbesondere der von deutschen Umweltorganisationen eingeklagte Ausbaustopp der Oder birgt Konfliktpotenzial. Wie bewerten Sie die Lage? Inwiefern kann die Oder-Partnerschaft im Rahmen dieser Krise vielleicht eine Schlüsselrolle einnehmen?

Die Bilder von massenhaft toten Fischen in der Oder waren bedrückend und alarmierend für Deutschland, Polen und die Menschen in unserem gemeinsamen Grenzraum. Sie sind uns sicherlich noch alle im Gedächtnis. Die Umweltkatastrophe hat uns nochmal deutlich gezeigt, wie wichtig eine vertrauensvolle grenzüberschreitende Zusammenarbeit gerade auch in Krisensituationen ist.

Mir als Koordinator sind die Stärkung des grenzüberschreitenden Miteinanders und der Schutz des gemeinsamen Lebensraumes ein sehr wichtiges Anliegen. Initiativen wie der Oder-Partnerschaft kommt hier eine Schlüsselrolle zu, denn gute Kommunikation bedarf einer gewissen Vertrautheit und eingespielten Mechanismen, die in solchen grenzüberschreitenden Formaten gestärkt werden.

Auch über die aktuelle ökologische Krise hinaus: Wie

sehen Sie den Status Quo der deutsch-polnischen Partnerschaft bei der gemeinsamen Entwicklung von nachhaltigen und innovativen Lösungen für Herausforderungen wie Klimawandel, Infrastrukturausbau und Digitalisierung? Wie tragen Initiativen wie die Oder-Partnerschaft dazu bei, um entsprechende Projekte voranzutreiben?

Hier liegt sehr viel Potenzial in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit, von dem nicht nur beide Länder, sondern auch Europa profitieren kann. Gerade kürzlich, am 4. April

„Es ist gut, einen strukturierten Dialog im Rahmen von Initiativen wie der Oder-Partnerschaft zu pflegen und so auch die vielfältigen Themen zu identifizieren, die die Menschen in der gemeinsamen Grenzregion beschäftigen.“

stellten beide Länder dies beim 1. Deutsch-Polnischen Energiewendeforum in Warschau unter Beweis und zeichneten eine Mut machende Vision für eine nachhaltige grenzüberschreitende Energieregion.

Grenzen dürfen heute kein Hindernis mehr für die lokale Zusammenarbeit sein. Vielmehr sind die Grenzregionen Zukunftslabore und Herz der europäischen Zusammenarbeit. Hier zeigt sich der europäische Zusammenhalt ganz konkret. Denn dort, wo so viele unterschiedliche Akteure und Ebenen gemeinsam agieren, entsteht eine Perspektivenvielfalt, die Nährboden für gute Ideen und mutige Schritte bietet.

Initiativen wie die Oder-Partnerschaft tragen dazu bei, grenzüberschreitende innovative Initiativen sichtbar zu machen, sie zu bündeln und Akteure zu vernetzen. Letztens hat diese zum Beispiel eine Karte der UNESCO-Welterbestätten in der Grenzregion veröffentlicht. Perfekt, um den grenzüberschreitenden Tourismus weiterzuentwickeln.

Welche weiteren Themen spielen für diesen speziellen Verflechtungsraum auf beiden Seiten der Oder eine Rolle und was ist Ihre Aufgabe als Polenbeauftragter der Bundesregierung bei diesen Themen?

Im deutsch-polnischen Grenzraum spielen viele Themen eine große Rolle. Zunächst möchte ich aber betonen, dass mir die Augenhöhe bei der Zusammenarbeit zwischen den Grenzregionen – auch wenn sie unterschiedliche Ansichten vertreten – extrem wichtig ist. Dann sind es viele Themen, bei denen wir gemeinsam vorankommen sollten: Vereinfachung der Regelung für den grenzüberschreitenden Rettungsdienst, Anerkennung der Berufsabschlüsse, Erlernen der Nachbarsprache, Elektrifizierung der Bahnstrecke Dresden – Görlitz und vieles mehr. Dabei sehe ich meine Rolle als Transmissionsriemen zu den Hauptstädten.

Und wenn ich nur ein Thema hervorheben sollte, würde ich den grenzüberschreitenden Jugendaustausch nennen. Denn durch diesen können wir den Teil „Grenz“ im Wort „Grenzregion“ verschwinden lassen und so aus unserer natürlichen Grenze – der Oder – etwas Verbindendes machen. Ganz nach dem Motto der Oder-Partnerschaft: „Grenze trennen – die Oder verbindet“. Denn Jugendaustausch ist ein wirksames Instrument für ein besseres gegenseitiges Verständnis. Er bindet dauerhaft die Menschen jenseits der Grenze. Er fördert Partizipation, Demokratie und macht Europa verständlicher und erlebbarer – und dies nachhaltig. Alles, was wir für den Zusammenhalt in der EU brauchen.

Allen Krisen, Konflikten und Herausforderungen zum Trotz: Welche Erlebnisse der letzten Monate haben Ihnen besonders Mut gemacht im Hinblick auf die deutsch-polnische Freundschaft?

Ich habe seit meinem Amtsantritt im März 2022 unzählige deutsch-polnische Initiativen und Menschen kennengelernt, die tagtäglich mit großer Leidenschaft an einer Vertiefung der Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern arbeiten. Ich bin beeindruckt von der Breite und Dichte des deutsch-polnischen Beziehungsgeflechts und es macht mir Mut zu sehen, wie viele Menschen sich um die deutsch-polnische Freundschaft kümmern.

Die Zukunft eines freien und demokratischen Europas entscheidet sich in Mittel- und Osteuropa! Dort gibt es so viele engagierte Menschen, die auf unsere Zusammenarbeit setzen. Deutschland hat hier eine besondere Verpflichtung. Der Freiheitswille der Menschen insbesondere in der Ukraine, aber nicht nur dort, macht mir Hoffnung. Die Solidarität der Menschen in Polen mit der Ukraine macht mir Mut. Ich möchte, dass Deutschland und Polen ganz in diesem Sinne wieder mehr gemeinsam unterwegs sind.

„Initiativen wie der Oder-Partnerschaft kommt hier eine Schlüsselrolle zu, denn gute Kommunikation bedarf einer gewissen Vertrautheit und eingespielten Mechanismen.“

Fortschritte der integrierten Planung: MORO-Projekte auf der Zielgeraden

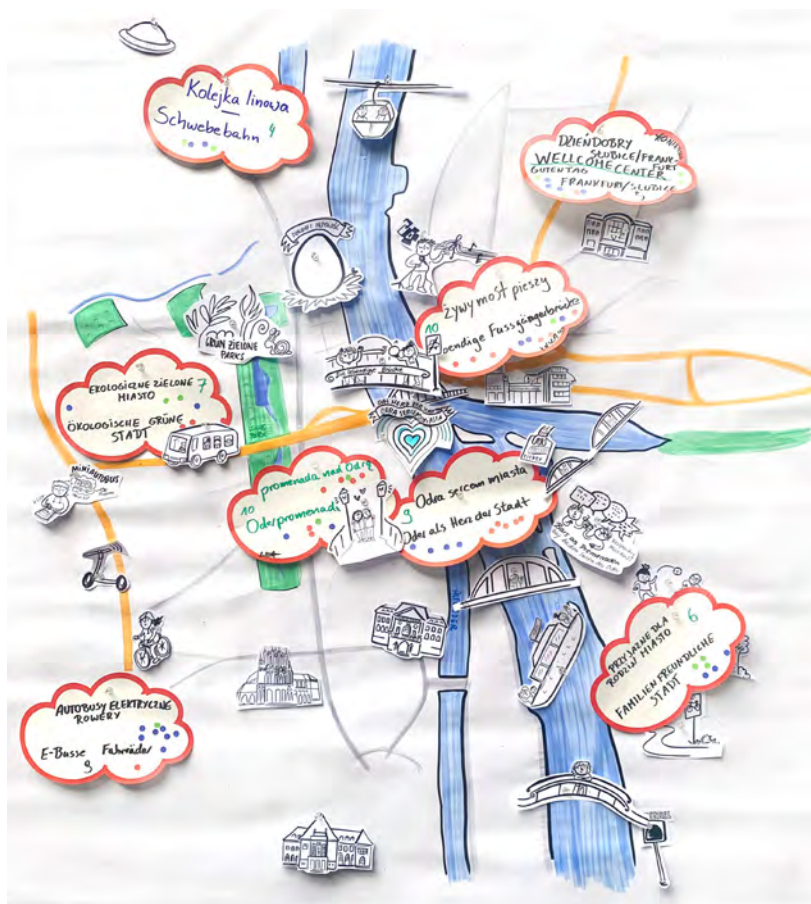
Bei einem Workshop am 19. Januar 2023 in Berlin zogen Vertreter*innen der Projekte des Modellvorhabens der Raumordnung (MORO) „Integrierte Planung im deutsch-polnischen Verflechtungsraum“ eine Bilanz ihrer bisherigen Arbeit.

Frankfurt (Oder) und Stübice konnten durch innovative Beteiligungsformate viele Bürger*innen für den Gedankenaustausch zur grenzüberschreitenden Stadtentwicklung gewinnen. Sie entwickelten unter anderem im Rahmen eines Bürgerpicknicks kreative Ideen zur Gestaltung der gemeinsamen Innenstadt. Auch Seelow und Kostrzyn gingen 2022 einen entscheidenden Schritt hin zu gemeinsamen Strategien für den Funktionserhalt ihrer Innenstädte. Im Rahmen eines SolutionLab nutzten im September Studierende verschiedener Disziplinen ihren Blick von außen, um innovative Ideen für die Entwicklung in Kostrzyn vor Ort zu erarbeiten und mit den Zuständigen zu diskutieren. Überdies loten beide Städte Möglichkeiten aus, die kommunale Daseinsvorsorge ge-



Frankfurt-Stübicer Bürgerpicknick am 2. September 2022

meinsam zu betreiben und so die regionale Lebensqualität zu erhöhen. Das zwischen ihnen gelegene Amt Golzow wird dabei einbezogen.



Entwicklungsvision 2030 für die Doppelstadt Frankfurt (Oder)/Stübice, Zukunftskonferenz 15./16.09.2021

Im deutsch-polnisch-tschechischen Dreiländerraum schreiten die Abstimmungen zur Vertiefung und Organisation der Zusammenarbeit voran. Bewährte Strukturen wie die Euroregionen sollen gestärkt und Kooperationsmodelle wie der Europäische Verbund für Territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) auf ihre Passfähigkeit zu den Herausforderungen in der Dreiländerregion geprüft werden. Im Bahn-Projekt ITF DE-PL wurden 2022 bei den Aufgabenträgern Daten zur Entwicklung des Angebots abgefragt und die Infrastruktur analysiert. Auch fanden inhaltliche Abstimmungen zum Rahmen für einen grenzüberschreitenden Integrierten Taktfahrplan statt. Zu diesem soll ein Impulspapier erstellt werden.

Die Abschlusskonferenz des Projekts MORO soll am 28. September 2023 in Berlin stattfinden.

Informationen zum MORO und zu den Projekten finden Sie im [Deutsch-Polnischen Raumordnungsportal](#).

Grenzenlose Mobilität: Projekt RailBLu zieht Bilanz

Anfang 2021 ging das Projekt RailBLu an den Start, eine grenzüberschreitende Kooperation, die Mobilitätsangebote im Schienenpersonennahverkehr (SPNV) nachhaltig verbessern und Mobilität im europäischen Raum grenzenlos möglich machen soll. Die Partner im Projekt RailBLu – das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg, das Marschallamt der Wojewodschaft Lubuskie und der Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB GmbH) – setzen sich gemeinsam für einen zuverlässigen und komfortablen ÖPNV ein.

Seit dem 12. Juni 2022 sind VBB-Fahrscheine für ausgewählte Verbindungen von und nach Polen in der DB Navigator-App erhältlich. Diese Pilot-Maßnahme wurde im Rahmen von RailBLu umgesetzt und evaluiert.

Auf folgenden Strecken werden pilothaft sowohl Einzelfahrausweise als auch 24-Stunden-Karten im Regel- und Ermäßigungsstarif digital angeboten:

- Berlin AB – Küstrin-Kietz – Kostrzyn – Gorzów Wielkopolski
- Berlin AB – Fürstenwalde (Spree) – Frankfurt (Oder) – Stubice – Zielona Góra



Im Zeitraum vom 12. Juni 2022 bis 31. März 2023 sind insgesamt 1.676 digitale Tickets verkauft worden. Dies entspricht 39 Prozent aller in dieser Zeit und auf diesen Strecken verkauften Tickets des VBB-Tarifs Teil E (grenzüberschreitender VBB-Tarif).

Der durch das Projekt RailBLu bereits zum Teil digitalisierte, grenzüberschreitende VBB-Tarif soll darüber hinaus stufenweise um weitere Verbindungen erweitert werden. Parallel dazu wurde auf der für den Personenverkehr reaktivierten Verbindung (Cottbus) – Guben – Gubin – Zielona Góra zum 1. Januar 2023 ein grenzüberschreitender Tarif eingerichtet, wobei die Fahrscheine hier vorerst nur in Papierform erhältlich sind.

Weitere Informationen zum Projekt RailBLu finden Sie [hier](#).

„Gemeinsames Erbe, gemeinsame Zukunft“ – Museen in Deutschland und Polen präsentieren die Geschichte Pommerns in neuen Ausstellungen

Mit dem im letzten Jahr abgeschlossenen EU-Projekt „Gemeinsames Erbe, gemeinsame Zukunft“ präsentieren die beiden pommerschen Zentralmuseen, das Nationalmuseum Stettin/ Muzeum Narodowe w Szczecinie und das Pommersche Landesmuseum in Greifswald, gemeinsam die Geschichte und Kultur Pommerns. Entstanden sind in Stettin und Greifswald während der vierjährigen Projektlaufzeit insgesamt drei neue Dauerausstellungen. Dabei nehmen die zwei Ausstellungen in Stettin die Kulturgeschichte Pommerns im Zeitraum von der Frühgeschichte bis zum Ende des 17. Jahrhunderts in den Fokus. Hierzu gab es in Greifswald bereits eine Ausstellung. Das ermöglichte den polnischen Kolleg*innen, auf die Erfahrungen der deutschen Museumsfachleute aufzubauen. Gleichzeitig wurde in Greifswald eine Ausstellung zu „Pommern im 20. Jahrhundert“ konzipiert. Sie beginnt mit dem Ersten Weltkrieg und gliedert sich nach der einschneidenden Zäsur von 1945 in drei Erzählstränge: in die Geschichte der Vertriebenen aus Pommern in der Bun-

desrepublik Deutschland und ihrer Erinnerungskultur, in die Geschichte Vorpommerns in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) bzw. DDR und in die Geschichte des Landesteils, der seit 1945 zu Polen gehört, also Hinterpommern bzw. „Westpommern“.

Mittelpunkt der Ausstellung in Greifswald: die Überwindung von Grenzen

Die Grenze zwischen beiden Staaten, zwischen der DDR und Polen, war nach einer kurzen Phase der Entspannung in den frühen 1970er Jahren nach der Entstehung von Solidarność wieder unüberwindbar geworden. Erst die deutsche Wiedervereinigung und schließlich der Beitritt Polens zum Schengener Abkommen 2007 führten zur Öffnung. So bildet ein Stück Stacheldraht, das 2007 zwischen Rieth, einem Ortsteil der Gemeinde Luckow, und Nowe Warpno (Neuwarp), den die Stettiner Künstlergruppe „Czas, Przestrzeń, Tożsamość“ („Zeit, Raum, Identität“) entfernte, den Fluchtpunkt der Aus-



Ein Blick in die Ausstellung „Versteckte Botschaften“ im Nationalmuseum Stettin/ Muzeum Narodowe w Szczecinie

stellung in Greifswald. Zum ersten Mal nach Kriegsende war die Region wieder grenzenlos erfahrbar – eine Errungenschaft, die vor dem Hintergrund gegenwärtiger Entwicklungen umso stärker hervortritt und deren Fragilität während der Corona-Pandemie schmerzlich bewusst wurde. In diese Zeit der Pandemie, in der zeitweise wieder Grenzkontrollen eingeführt wurden, fiel der Aufbau der Ausstellung. Die zentrale Botschaft der Ausstellung blieb und bleibt jedoch: die Überwindung der Grenzen und der gemeinsame Aufbruch nach Europa.

In Stettin entstand mit dem dortigen Dialogzentrum bereits vor einiger Zeit eine Ausstellung zur Zeitgeschichte. So konnten die deutschen Partner die Erfahrung der polnischen Kolleg*innen nutzen. Integraler Bestandteil der Maßnahmen beider Museen waren Multimediainstallationen sowie mehrsprachige Publikationen. Darin werden die Sammlungen des Partners berücksichtigt, so dass ein sich ergänzendes Bild Pommerns entstand. Die Partner erarbeiteten den Inhalt der Ausstellungen und der medialen Angebote gemeinsam. Sie unterstützten sich außerdem bei wissenschaftlichen Forschungen.

Nachfolgeprojekt zur pommerschen Kunst bereits in Planung

Das Projekt „Gemeinsames Erbe, gemeinsame Zukunft“ ist das zweite EU-geförderte Ausstellungsprojekt der beiden Museen und bei weitem nicht die erste Kooperation der beiden Einrichtungen – die kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem polnischen Museum begann bereits unmittelbar nach Gründung der Stiftung Pommersches Landesmuseum 1996. Auch in Zukunft bleiben die Bande zwischen den beiden Museen eng: Mit dem in Planung befindlichen Nachfolgeprojekt „Gemeinsame Wege zur Kunst in Pommern“ hoffen das Pommersche Landesmuseum und

das Nationalmuseum Stettin/ Muzeum Narodowe w Szczecinie, ihre erfolgreiche Kooperation künftig fortsetzen zu können. Denn in unstillen Zeiten, die von Krieg, Flucht und Grenzverschiebungen dominiert sind, können grenzüberschreitende Museumspartnerschaften entscheidend dazu beitragen, die Bewahrung und Vermittlung des gemeinsamen kulturellen Erbes beiderseits der Oder zu sichern und ein wichtiges Zeichen der Stabilität und des gegenseitigen Vertrauens zu setzen.



Auch in der Greifswalder Ausstellung gibt es für Besucher*innen viel zu entdecken.

Die **Greifswalder Ausstellung im Pommerschen Landesmuseum** ist von Mai bis September täglich außer montags von 10 bis 18 Uhr, ab Oktober von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt beträgt 8 Euro, ermäßigt 6 Euro
Weitere Informationen:
www.pommersches-landesmuseum.de

Das **Nationalmuseum auf den Hakenferrassen (Waty Chrobrego)** in Szczecin (Stettin) ist ebenfalls täglich außer montags geöffnet, dienstags bis donnerstags und samstags von 10 bis 18 Uhr, freitags und sonntags von 10 bis 16 Uhr. Der Eintritt beträgt 15 PLN, ermäßigt 8 PLN
Weitere Informationen: www.muzeum.szczecin.pl

Der Sommer kommt: Tagesreisen im deutsch-polnischen Verflechtungsgebiet

Der nahende Sommer lädt mit seinen langen, warmen Tagen dazu ein, die Schönheit der Natur und die reiche Kultur im deutsch-polnischen Verflechtungsgebiet zu entdecken. Tagesreisen sind eine hervorragende Möglichkeit, die vielfältigen Sehenswürdigkeiten, die beeindruckenden Landschaften und die historischen Stätten dieser grenzüberschreitenden Region kennenzulernen. Im Folgenden finden Sie einige spannende Vorschläge, wohin Sie Ihre nächste Tagesreise führen könnte.



Frankfurt (Oder) und Słubice

Frankfurt (Oder) und das direkt angrenzende polnische Słubice bilden eine gemeinsame europäische Doppelstadt an der Oder. Hier können Besucher*innen die historischen Altstädte beider Seiten erkunden, die durch die Oder-Neiße-Radwegbrücke miteinander verbunden sind. Sehenswürdigkeiten wie die gotische Marienkirche, das Kleist-Museum und das Sportmuseum auf deutscher Seite sowie die Freundschaftsinsel und die Johannes-Paul-II.-Brücke auf polnischer Seite bieten interessante Einblicke in die Geschichte und Kultur der Region. Vom 7. bis 9. Juli lockt das gemeinsam veranstaltete **HanseStadtFest Bunter Hering** alljährlich mehr als 100.000 Besucher*innen in die Doppelstadt. Auch weitere Veranstaltungen wie die deutsch-polnischen **Musikfesttage** gehören hier jedes Jahr zu den Highlights des Sommers.

Cottbus und der Spreewald

Cottbus im Süden Brandenburgs ist ein idealer Ausgangspunkt für Tagesreisen in den Spreewald, ein einzigartiges Biosphärenreservat, das von einem weit verzweigten Netz aus Flüssen und Kanälen durchzogen ist. Besucher*innen können bei einer traditionellen Kahnfahrt die malerischen Dörfer und die unberührte Natur des Spreewalds entdecken. In Cottbus selbst sind der Branitzer Park, das Schloss Branitz und das Staatstheater besonders sehenswert.

Szczecin (Stettin) und Stettiner Haff

Die Hafenstadt Stettin ist eine der größten Städte in der deutsch-polnischen Grenzregion und bietet viele Sehenswürdigkeiten wie das Schloss, das Nationalmuseum und die beeindruckende Hakenterrasse. Die Altstadt ist geprägt von malerischen Plätzen und Gassen, in denen Besucher*innen einkaufen und polnische Spezialitäten genießen können. Das Stettiner Haff, das an der Mündung der Oder in die Ostsee liegt, ist ein großes Binnengewässer und bietet ein beeindruckendes Naturerlebnis. Es ist Teil der Grenze zwischen Mecklenburg-Vorpommern und der polnischen Wojewodschaft Westpommern. Die Region ist ideal für Wassersportler*innen, Naturliebhaber*innen und Vogelbeobachter*innen.

Oderbruch und Landschaftspark Cedynia

Naturfreund*innen können die vielfältige Flora und Fauna der Region im Oderbruch auf deutscher Seite sowie im Landschaftspark Cedynia auf polnischer Seite entdecken. Das Oderbruch mit Ortschaften wie Wriezen oder Bad Freienwalde ist ein einzigartiges Feuchtgebiet, das zahlreichen Vogelarten eine Heimat bietet, während der Landschaftspark Cedynia mit seinen zahlreichen Seen, Teichen, Bächen, Hohlwegen, Quellgebieten, Aussichtspunkten und der gleichnamigen Kleinstadt zum am weitesten westlich gelegenen Punkt Polens einlädt.

Görlitz und Zgorzelec

Auch die Doppelstadt Görlitz/Zgorzelec lädt zu spannenden Tagesreisen ein. Görlitz gilt als eine der schönsten Städte Deutschlands und beeindruckt mit einer gut erhaltenen Altstadt, die über 4.000 denkmalgeschützte Gebäude umfasst, darunter die beeindruckende spätgotische Peterskirche und das prächtige Rathaus. Zgorzelec, die polnische Nachbarstadt, hat ebenfalls eine charmante Altstadt und Sehenswürdigkeiten wie die Kirche St. Peter und Paul und den Postplatz zu bieten. Zusammen bilden sie eine grenzüberschreitende kulturelle Einheit und veranstalten gemeinsame Feste und Events wie das jährliche **Europastadifest** am 13. Mai.

Czaplinek-Broczyo - Pol'and'Rock Festival

Für Liebhaber*innen des Rock'n'Roll hält die Wojewodschaft Vorpommern noch ein besonderes Sommer-Highlight bereit: Das Pol'and'Rock Festival (ehemals Woodstock Festival Poland) ist laut eigenen Angaben das größte nichtkommerzielle Musikevent in Europa und findet dieses Jahr vom 3. bis zum 5. August auf dem ehemaligen Czaplinek-Broczyo-Flugplatz statt. Musikalisch rangiert die Bandbreite der Künstler*innen auf dem Festival, das jährlich hunderttausende Musikfans nach Westpolen lockt, von Heavy Metal über Rock, Indie, Hip-Hop, Alternative Rock bis hin zu Reggae. Das komplette Festival inklusive Camping, Workshop-Angeboten und Konzerten ist kostenlos.

Fürst-Pückler-Park Bad Muskau

Der Fürst-Pückler-Park Bad Muskau, ein gemeinsames UNESCO-Weltkulturerbe, erstreckt sich über die deutsch-polnische Grenze und wurde vom Fürsten Hermann von Pückler-Muskau im 19. Jahrhundert angelegt. Auf einer Fläche von etwa 830 Hektar bietet der Park eine harmonische Verbindung von Natur, Architektur und Wasserlandschaften. Zu den bemerkenswerten Bauwerken im Park gehören das Neue Schloss, das Alte Schloss und die Orangerie. Der Fürst-Pückler-Park Bad Muskau lädt zu ausgedehnten Spaziergängen, kulturellen Veranstaltungen und Entdeckungen der vielfältigen Flora und Fauna ein.

Wroclaw (Breslau) und der Kulturzug

Die historische Stadt Wroclaw, die viertgrößte Stadt Polens und Hauptstadt der Wojewodschaft Niederschlesien, ist geprägt von der beeindruckenden gotischen Architektur des Wroctawer Doms und dem Marktplatz mit seinen bunten Bürgerhäusern. Wroclaw ist auch bekannt für seine zahlreichen Brücken und die malerischen Inseln auf der Oder, die der Stadt den Beinamen „Venedig Polens“ verliehen haben. Die besondere Anreise ist auch in diesem Jahr seit dem 17. Juni wieder über den **Kulturzug** zwischen Berlin und Wroclaw möglich, bei dem ein wechselndes Kulturprogramm die Passagiere unterhält und gleichzeitig die deutsch-polnische Geschichte zelebriert – dieses Jahr auf teils neuer Strecke.

Kurzum: Die Vielfalt an kulturellen, historischen und landschaftlichen Sehenswürdigkeiten im deutsch-polnischen Verflechtungsgebiet ist enorm. Eine vollständige Aufzählung ist demnach äußerst schwierig und die genannten Reiseziele können nur als erste Inspiration dienen, um die außergewöhnliche Pracht der Oder-Landschaft kennenzulernen. Wir wünschen Ihnen eine gute Reise!

Jens Homann übernimmt Leitung des Referats „Außenwirtschaft, Europäische Wirtschaftspolitik und Entwicklungszusammenarbeit“



Seit kurzem gibt es ein neues, aber nicht unbekanntes Gesicht im Referat „Außenwirtschaft, Europäische Wirtschaftspolitik und Entwicklungszusammenarbeit“ der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe: Jens Homann übernahm zum April dieses Jahres die Leitung des Referats. Bereits seit 2004 ist der 51-jährige pro-

movierte Jurist mit dem Schwerpunkt Europäisches Wirtschaftsrecht in der Berliner Landesverwaltung tätig, zuletzt mit innovationspolitischer Schwerpunktsetzung als Leiter des Fachgebiets Energietechnik und Umweltwirtschaft. Seine verschiedenen beruflichen Stationen im Dienst des Landes Berlin brachten Jens Homann immer wieder auch in fachlichen Kontakt mit der Oder-Partnerschaft, die er also auch als „Neuzugang“ bereits sehr gut kennt. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und heißen Herrn Homann als neuen Referatsleiter herzlich willkommen im Team der Oder-Partnerschaft!

In eigener Sache:

Schon gewusst? Die Oder-Partnerschaft ist auch auf Twitter und Facebook aktiv!

Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen über unsere Profile:

QR-Code Twitter:



← Hier scannen!

<https://twitter.com/OderOdra>

QR-Code Facebook:



← Hier scannen!

<https://www.facebook.com/Oder-Partnerschaft--Partnerstwo-Odra-104508725340504>

+++ IMPRESSUM +++



Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe
Referat Außenwirtschaft, Europäische Wirtschaftspolitik, Entwicklungszusammenarbeit

Martin-Luther-Straße 105 | 10825 Berlin
Telefon: +49 30 9013-0 | Fax: +49 30 9013-8528
www.berlin.de/sen/wirtschaft/

Ansprechpartner SenWEB | Oder-Partnerschaft:

- Marta Szafrńska | E-Mail: marta.szafranska@senweb.berlin.de
Telefon +49 30 9013 8420
- Marzena Hartmann | E-Mail: marzena.hartmann@senweb.berlin.de
Telefon +49 30 9013 8424

Mit Unterstützung des externen Netzwerkmanagements der Oder-Partnerschaft:

- LHLK Agentur für Kommunikation GmbH, Berlin

Newsletter im Internet und Portal der Oder-Partnerschaft:

www.oder-partnerschaft.eu

Redaktion und Gestaltung:

LHLK Agentur für Kommunikation GmbH, Berlin

An- und Abmeldung für den E-Mail-Verteiler unter:

www.oder-partnerschaft.eu/an-abmeldung_zum_newsletter.php

Veröffentlichung:

Juni 2023

Bildnachweis:

S. 1 - yeti88/Depositphotos.com
S. 2 - Landesarchiv Berlin, Grünboldt
S. 3 - Karol Werner
S. 4 - Karol Werner
S. 6 - Karol Werner

S. 7 - photothek
S. 11 - Stadt Frankfurt (Oder), 123Comics
S. 12 - Quelle: VBB GmbH
S. 13 - M. Wojatrowicz